

Vor Veröffentlichung des Beitrages ist ein Honorar mit Martin Frey zu vereinbaren. [mf@agenturfrey.de](mailto:mf@agenturfrey.de). Um ein Belegexemplar wird gebeten.

## **Mainzer Macher: Stephan Jacobi**

# **„Zeigen: Da dreht sich was!“**

## **Gonsenheimer Zimmermann setzt alles auf Erneuerbare Energien**

**Stephan Jacobi (46), Zimmermann aus dem Gonsenheimer Gewerbegebiet, will sich unabhängig von den Energieversorgern machen – und ist dabei schon ziemlich weit gekommen.**

„Eigentlich hab ich Null Ahnung von dem ganzen Thema“, fängt Stephan Jacobi an zu erzählen. Allerdings verarbeite er in seinem Holzbaubetrieb schon immer ökologische Baustoffe. Wenn er bei seinen Kunden etwas zu dämmen hat, kommen Holzfasern zum Einsatz – Styropor sei ihm ein Graus. Seit 20 Jahren hat er seinen Betrieb im Gewerbegebiet am Hemel, wo er 20 Mitarbeiter beschäftigt.

„Kunden hier vor Ort“

Mit seinem Gewerbe bedient er nur Kunden rund um Gonsenheim. „Ich befestige lieber der Oma nebenan eine Dachlatte, als ein Großprojekt in Frankfurt zu machen“, sagt er. Ob sich das lohnt? „Na sicher, hier haben wir eine gute Kundschaft und es ist doch ein Elend mit der ganzen Fahrerei. Das kostet auch, nämlich Arbeitszeit meiner Mitarbeiter“. Und so wundert es nicht, dass ein Elektrotransporter mit zweien seiner Leute auf den Hof rumpelt. Sie kommen gerade von einer Baustelle und laden neues Material.

Das ungewöhnliche und umweltfreundliche Gefährt ist nur eines von derzeit 12 Elektrofahrzeugen von Jacobi. So besitzt er drei des legendären „Hotzenblitzes“, einem Kult Elektro-Auto aus den 90ern. Außerdem sind da acht „Mias“ unterwegs, ein aktueller französischer Mini-Kastenwagen. Jacobi: „Das ist echt ein supersuper Auto“. Man bekommt es ab 18.000 Euro aufwärts mit Reichweiten von 80 oder 120 km - was ausreicht etwa für den Metzger aus der Nachbarschaft. Dem nämlich hat er schon ein solches Modell verkauft, denn seit einiger Zeit unterhält er auch die Generalvertretung für die Mia-Autos in der Region.

## **Bildzeilen**



### **Autofan.jpg**

Stephan Jacobi mit Windrad, zwei „Mias“ und dem feuerroten „Hotzenblitz“. Foto: Martin Frey.



### **Windrad.jpg**

Das Windrad im Gonsenheimer Gewerbegebiet. Foto: Martin Frey.



### **Windradmast.jpg**

Ein Deckendurchbruch? Kein Problem für den Handwerker. Der Mast der Windenergieanlage geht durchs ganze Haus. Foto: Martin Frey.

## Sonne und Wind anzapfen

Natürlich gewinnt Jacobi seine Energie auf seinem Gelände selbst: Vor fünf Jahren hat er eine Solarstromanlage mit rund 300 qm Fläche auf die Süd- und Ostfläche seiner Zimmerei geschraubt. Das Ganze war mit 120.000 Euro nicht billig, aber in acht Jahren spielte es das Geld wieder herein. Anfang dieses Jahres kam er auch auf die Idee, den Wind anzuzapfen: Nun steht ein 15,5 m hoher Stahlturm mitten im Gebäude, wofür er die Geschossdecken durchbohren musste. Ganz oben dreht sich das Windrad mit 5,50 m Durchmesser und 6 kW Leistung. Der Ertrag ist nicht viel: es kamen im ganzen halben Jahr kaum 600 kWh dabei heraus.

Jacobi bleibt gelassen: „Auch wenn der Ertrag nicht groß ist – ich bin happy damit“. Die Leute kämen vorbei und würden es weiter erzählen: „Beim Jacobi dreht sich was. Es bringt zwar nicht viel, aber er macht es trotzdem, das ist doch geil!“. Immerhin reicht der Strom für PC, Kühlschrank und für einen Teil seiner Elektroautos. Der Handwerker schickt hinterher: „Das ist doch die gleiche Sache wie beim Elektroauto. Die Leute fragen mich, was das bringt...“ (er lacht), „ja, was solls denn bringen? Wir leben hier in Deutschland derart in einer Mitnahmegesellschaft... – jeder meint, alles müsste was bringen. Und dann kaufen sich die Leute Flachbildschirme und so Sachen.“

## Geheizt mit Holz – Speicher als nächstes

Rund 20 Kubikmeter Holz, das in seiner Werkstatt jedes Jahr als Verschnitt anfällt, landet denn auch in Jacobis Holzbrenner. So erhitzt er sein Wasser und speichert es in einem 3000 l-Speicher. Die Hallen und sein Büro kann er damit von Oktober bis April heizen. Als nächstes sucht Jacobi einen Stromspeicher, den er in den Keller stellen will. Dann kann ihn der Versorger bald abschreiben, dann wäre er völlig unabhängig. Eine Riesenbatterie – das ist doch teuer...? „Ja“, sagt er, und lacht verschmitzt, „mein Betrieb ist aber zukunftsfähig. Wenn ich wüsste, er läuft nur noch ein Jahr, dann wär das richtig. Ich will aber noch zwanzig dreißig Jahre machen – und dann meinen beiden Kindern auch noch was vererben. Was denken Sie, was dann der Strom kostet?“.

Martin Frey

## Weitere Informationen

Jacobi Holzbau GmbH: [www.dach-mainz.de](http://www.dach-mainz.de)



**Hotzenblitz.jpg**

Solaranlagen, Windrad, Elektroauto. Mit dieser Kombination braucht sich Stephan Jacobi bei keinem Tankwart mehr blicken zu lassen. Foto: Martin Frey.



**Mia.jpg**

„Ein supersuper Auto“ sei der französische Mia. Stephan Jacobi versichert, dies sei kein Werbespruch, auch wenn er die Fahrzeuge verkaufen will. Foto: Martin Frey.

## Belegexemplare haben erbeten

Jacobi Holzbau GmbH  
Geschäftsführer  
Stephan Jacobi  
An der Fahrt 11  
D-55124 Mainz  
[jacobi@dach-mainz.de](mailto:jacobi@dach-mainz.de)